

und neue Erklärungen und Ausführungen gewonnen. Eine besondere Empfehlung bedarf das Werk nicht.

Würzburg.

Universitätsprofessor Dr. Goepfert.

- 2) **Apologie des Christentums.** Von Dr. Paul Schanz, weisland Professor der Theologie an der Universität Tübingen. 1. Teil: Gott und die Natur. Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage. Herausgegeben von Dr. Wilhelm Koch, Professor der Apologetik und Dogmatik an der Universität Tübingen. Freiburg i. Br. 1910. Herder. g. 8°. 848 S. M. 10. — = K 12. —; gbd. M. 12. — = K 14.40.

Die Apologie von Schanz wurde bei ihrem ersten Erscheinen (1887) lebhaft begrüßt und zwar besonders deshalb, weil sie zu den zwei prächtigen Apologien von Hettinger und Weiß eine glückliche Ergänzung bildet. Während nämlich Weiß die Verteidigung des Christentums hauptsächlich unter dem ethisch-kulturellen Gesichtspunkt durchführt, verteidigt Schanz vom theoretischen Standpunkt aus die Wahrheit des Christentums. Teilt er daher zwar mit Hettinger den Standpunkt, so bildet die Schanzsche Apologie zu den sachlich und formell vollendeten Ausführungen Hettingers dennoch eine wertvolle Ergänzung, indem Schanz besonders auch seine reichen naturwissenschaftlichen Fachkenntnisse der Verteidigung des Christentums widmet und mit sachmännischer Antwort jenen Schwierigkeiten entgegentritt, die von naturwissenschaftlicher Seite gegen das Christentum erhoben werden. Der Spezialwert der Schanzschen Apologie liegt daher vorwiegend wohl im ersten Bande, dessen Themen sich eben vielfach mit der Naturwissenschaft berühren.

Es mag hier ganz unentschieden bleiben, welcher von den drei genannten Apologien größeren Stiles der Vorrang zuzusprechen wäre; wir freuen uns vielmehr nur, daß wir in unserer Muttersprache dieses apologetische Dreigestirn überhaupt besitzen. Sicher ist, daß auch die Apologie von Schanz großen Anklang fand und noch findet und daß der aufmerksame Leser für die Arbeit des Studiums an Gewinn und Genuß reichlich entschädigt wird. Der Beweis davon liegt schon darin, daß diese Apologie nun schon in vierter Auflage erscheint und der erste Band (der 3. Auflage) auch in italienischer Uebersetzung vorliegt. Die Herausgabe dieser neuesten Auflage — Schanz ist am 1. Juli 1905 aus dem Leben geschieden — hat eine sehr berufene Hand übernommen, nämlich der einstige Schüler und nunmehrige Amtsnachfolger des verstorbenen Meisters, Professor Dr. Wilhelm Koch in Tübingen.

Der Inhalt des vorliegenden 1. Teiles ist, wie schon der Titel „Gott und die Natur“ andeutet, der Hauptsache nach (§§ 3—15) ein Gottesbeweis und zwar aufgebaut auf breiterer Grundlage. Sehr interessant und instruktiv sind besonders die naturwissenschaftlichen Partien der Beweisführung, so z. B. „Pflanze und Tier“ (S. 239—355), „Tier und Mensch“ (S. 355—433) usw., wo Schanz unter Heranziehung einer immensen Fachliteratur feststellt, was naturwissenschaftlich „erwiesen“ ist und was unerwiesene oder erfundene Behauptungen sind. Der Herausgeber bemerkt im Vorwort mit Recht: „Es ist ein ganz erstaunliches Maß von Lebensarbeit des heimgegangenen Gelehrten, was in diesem Bande ruht.“ Wohl jeder der 20 Paragraphen ist eine Frucht langen und ernsten Studiums. Und wenngleich die ganze Beweisführung des pathetischen Momentes völlig entbehrt, so wird sie doch nicht verfehlen, dem Leser einen tiefen und dauernden Eindruck zu hinterlassen.

Die Methode, die der Verfasser bei der Verteidigung des Christentums einschlägt, ist nicht eine streng apologetische; Gott und Offenbarung werden vielmehr im allgemeinen schon als gegeben angenommen und die Verteidigung erfolgt vom Standpunkt einer bereits gottgläubigen Seele. Nur von diesem Standpunkt aus ist es angängig, daß schon im ersten Bande, wo die Tatsache der Offenbarung noch nicht nachgewiesen ist, der „Offenbarung“ entnommene Themen (Schöpfungsbericht, Sündflut usw.) besprochen werden. — Methodisch

ließen sich zwar gegen dies Vorgehen Gründe anführen; allein es läßt sich auch ganz wohl rechtfertigen. Der Verfasser hat sich wohl durch passende Gruppierung der Themen zu dieser Methode bestimmen lassen. Und da später der Beweis erbracht wird, so ist sachlich mit dieser Methode kein Nachteil verbunden. Jedenfalls haben die Gegner des Christentums kein Recht, diese Methode zu bemängeln, denn gerade sie sind es, welche z. B. die Geschlossenheit der Naturkausalität immer als gegeben annehmen und dabei weder vorher noch nachher einen Beweis erbringen.

Die Schanzsche Apologie hat, soweit dies am ersten Band ersichtlich ist, unter der bearbeitenden Hand des Herausgebers vielfach gewonnen. Sehr dankenswert sind vor allem die reichen, übersichtlichen Inhaltsangaben an der Spitze der einzelnen Paragraphen, sowie auch eine eingehende Neu disponierung und Nummerierung des gewaltigen Stoffgebietes. Der Herausgeber selbst rechnet weiter unter die Verbesserungen auch, und mit Recht, die Verdeutlichung, Glättung und Hebung des Stiles, sowie auch sachliche Berichtigungen. Man darf auf die durchgreifende Uebersarbeitung des Herausgebers hin wohl behaupten, daß der früher häufig gegen die Apologie von Schanz erhobene Vorwurf von Dunkelheit und Schwerfälligkeit des Stiles nun so ziemlich gegenstandslos geworden ist. Ist es auch nicht die leuchtende Klarheit und Schönheit Hettinger'scher Darstellung, die einem in dieser Apologie entgegentritt, so wird man sie doch auch nicht schwerer lesen als den Großteil wissenschaftlicher Druckwerke. Besonderen Dank verdient auch die genaue, bis in die letzte Zeit hereinreichende Ergänzung der Literaturangaben.

Eigentümlich erscheint die Stellungnahme des Herausgebers zu den Paragraphen (16—20) über Schöpfungsbereich, Einheit und Alter des Menschengeschlechtes und Sündflut. Er sagt in der Vorrede ausdrücklich, daß die Behandlung, welche Schanz den besagten Themen zuteil werden läßt, „schlechthin nicht mehr durchführbar“ sei und er (der Herausgeber) „hierüber prinzipiell anders denke als Schanz“. Es ist hier nicht der Ort zu untersuchen, ob die allerdings mehr konfessionistische und harmonistische Behandlung jener Themen durch Schanz geradezu als „undurchführbar“ bezeichnet werden müsse. Allein wenn der Herausgeber tatsächlich die Ueberszeugung hat, daß jene von Schanz noch vertretenen Ansichten infolge von seitherigen wissenschaftlichen Ergebnissen nunmehr als unhaltbar erwiesen seien, so erschiene es doch besser, in einer Neuauflage Schanz zu korrigieren und die erwiesene Wahrheit vorzulegen, anstatt aus Pietät gegen den „hochverehrten Lehrer“ und aus Rücksicht auf den „ausdrücklichen Wunsch der Hinterbliebenen, Wesen und Wortlaut des Buches, soweit immer möglich getreu zu erhalten“ (Vorwort), Unrichtigkeiten noch ferners beizubehalten und zu verbreiten. Plato ist ja sicher jedem Leser lieb, aber noch lieber die Wahrheit.

Salzburg.

Dr. Josef Vordermayr.

- 3) **Enchiridion theologiae dogmaticae specialis.** Auctore Dr. Francisco Egger, episcopo auxiliario diocesis Brixinensis. Editio septima. Brixinae. 1911. Typis et sumptibus Wegerianis. Gr. 8°. X u. 1142 S. Brosch. K 10.—

Die Dogmatik des früheren Professors der Theologie zu Brixen und nunmehrigen Weihbischofs zu Feldkirch Dr. Franz Egger ist seit 14 Jahren nicht weniger als siebenmal aufgelegt worden. Die Anzahl der in den sechs vorausgehenden Auflagen verkauften Exemplare beträgt 13.000. Bei der großen Zahl der „tradierenden“ dogmatischen Lehrbücher würde eigentlich diese leblose Summe Statistik genügen für eine lebendige, laut sprechende Empfehlung des „Egger“. — Diese siebente Auflage stellt sich als eine durchaus neue dar, das beweisen die Verwertung der 10. Auflage des *enchiridion symbolorum* von Denzinger-Bannwart vom Jahre 1908, die Berücksichtigung der *Enzyklika Pascendi dominici gregis* und des *Syllabus Lamentabili sane exitu*, die Benützung der neuesten Forschungen auf dem Gebiete des Ablasses und der Delung von Nikolaus Paulus-München,